

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 24

Artikel: Abendfriede
Autor: Weckerle, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den die Gänge in den Leib des Berges getrieben, werden die Schienen nachgeführt, die Stempel aufgestellt, die elektrischen Leitungen und die dicken Luftröhren verlängert und das Erz, zuhinterst beginnend, abgebaut. Pfeilerrückbau nennt man das Verfahren, das darin besteht, viereinhalb Meter breite Kammern auszuschlagen, von ebenso breiten Pfeilern getrennt, die, sind die Kammern bis zum nächsten Stollen vorgeückt, zurück abgebaut werden. Die ausgebeuteten Kammern läßt man durch Sprengschüsse einstürzen, und so schüttet man mit taubem Gestein das Feld, das man seines Erzes beraubt hat, von hinten nach vorne wieder zu. Aus dem gesenkten, rissigen Gestein aber tropft Wasser, strömen Quellen, die in den Kanälen aufgefangen werden und, könnte man sie nicht ableiten, eine ernste Sorge für den Bergmann bedeuteten. Aber hier strömt das Wasser freiwillig ab, denn je mehr man in den Berg hineingeht, desto höher ist man über das Niveau des Eingangs gestiegen, da die Stollen leicht aufwärts führen, und nur im Gesenke, einem abfallend gehauenen Stollen, muß eine Pumpe montiert werden, die das Wasser den 250 Meter langen Gang hinaufpreßt. Hier steht auch eine moderne Seilwinde,

mit der man die Erzwagen nach oben zieht, damit sie auf irgend einem Gleis der im ganzen sechs Kilometer langen unterirdischen Eisenbahn verschoben werden können.

Schon vor ein paar hundert Jahren schürfte man im Fricktal Eisenerz, bei Wölflinswil, wo die Ader fast ans Tageslicht kommt, gruben die Bauern Löcher in den Boden und holten, was da zu finden war, und daher kommt wohl auch der Name Herznach, der mit dem Körperteil, das unsern Blutkreislauf antreibt und sich, als Sitz der zärtlichen Gefühle, auf Schmerz zu reimen hat, nichts, mit dem Erz aber sehr viel zu tun hat. Aber erst in diesem Jahrhundert, 1919, begann Dr. h. c. Ing. Hans Fehlmann mit der systematischen Erforschung des Erzlagers, und seiner wohlfundierten, auf genauesten Bohrungen fußenden Pioniertätigkeit ist es zu verdanken, daß seit November 1935 das Bergwerk Herznach in Betrieb ist, durch dessen Hauptstollen wir nun, mit Eindrücken aus einer unterirdischen Welt der Arbeit überladen, dem Tag entgegenschreiten, der uns mit einer fußtiefen Lehmlache empfängt, in die wir, vom hellen Licht geblendet, fast hineingestolpert wären.

Hans Sten.

Abendfrieде

Am Himmel glimmt des Tages letzte Glut.

Der stille Wald in Dämmermilde ruht.

Kein Hauch das sonnensatte Laub durchweht,

edweder Zweig und Halm versunken steht.

Und segnend über schlummermüder Welt

der Friede seine heiligen Hände hält. —

Rudolf Weckerle

Warum feiern wir den eidgenössischen Dank-, Buß- und Betttag?

Der dritte Septembersonntag, an welchem das ganze Schweizervolk den Dank-, Buß- und Betttag gemeinsam feiert, ist wie kaum ein anderer festlicher Tag so sehr dazu angetan, das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu wecken.

Denn dieser Tag möchte uns immer wieder daran erinnern, daß wir alle gleichsam eine große Familie bilden, die Glück und Unglück der einzelnen Mitglieder zu teilen hat. Und gerade die heutige ernste Zeit, wo das Vaterland wegen der kriti-